

Vor den Festungsmauern von Düsseldorf-Kaiserswerth

Klaus Frank

Kaiserswerth gehört zu den mittelalterlichen Gründungen, von denen wir gewissermaßen eine „Geburtsurkunde“ besitzen. Nach der Überlieferung gründete der angelsächsische Missionar Suitbert im Jahr 695 auf einer (damaligen) Rheininsel ein Kloster, die Keimzelle des heutigen Kaiserswerth. Vor der Mitte des 11. Jahrhunderts erfolgte der Bau einer Pfalz durch Heinrich III.; nach der Mitte des 12. Jahrhunderts wurde sie als Zollfestung ausgebaut. Kaiserswerth war wenige Jahrzehnte zuvor – im Jahr 1145 – zur Reichsstadt erhoben worden. Im Verlauf des späten Mittelalters entwickelte sich neben der Reichsfestung eine Siedlung, in der sich Handwerker und Kaufleute niederließen. 1424 gelangte Kaiserswerth in den Besitz der Erzbischöfe von Köln, die die Stadt ab dem 16. Jahrhundert zu einer starken Festung ausbauten. Eine Abbildung von 1702 zeigt Kaiserswerth als blühende Stadt, deren Gesamtanlage von der oben erwähnten Pfalz dominiert wird (Abb. 1).

Im Gegensatz zu den umfangreichen schriftlichen Zeugnissen gab es bislang kaum archäologische Quellen, die es ermöglicht hätten, die Entwicklung auch auf diesem Wege nachzuzeichnen. Das änderte sich erst vor wenigen Jahren als ein interessierter Bürger aus der Region zahlreiche Funde auf Ackerflächen außerhalb der ehemaligen Festungsmauern barg und der Außenstelle Overath des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland vorlegte.

Diese Funde illustrieren – obwohl sie ausnahmslos von der Ackeroberfläche stammen – lückenlos die Geschichte dieser bedeutenden Festungsstadt am Niederrhein; eine Auswahl sei hier vorgestellt.

Am Beginn steht eine Kreuzemailscheibenfibel, die in die 2. Hälfte des 9. oder das 10. Jahrhundert datiert werden kann (Abb. 2a). Sie gehört zu einer großen Gruppe, die überwiegend im Raum zwischen Elbe und Rhein sowie im Süden bis in das Maingebiet verbreitet ist. Auffällig oft wurden diese Fibeln im Umfeld früher Burganlagen entdeckt. Ein vergleichbares Exemplar wurde 1977 während Ausgrabungsarbeiten in der spätkarolingischen Burg Broich in Mülheim an der Ruhr entdeckt.

Aus der Zeit des hohen und späten Mittelalters stammen – neben typischen Keramikscherben – auch zwei Bronzeobjekte, die auf ein gehobenes soziales Milieu der einstigen Besitzer hinweisen. Ein Beschlag in Form eines Buchstabens in gotischer Majuskelschrift zierte ursprünglich ein Pferdegeschirr, kombiniert mit weiteren Buchstaben ergab sich beispielsweise ein Wahlspruch (Abb. 2b). Bei einem weiteren Objekt handelt es sich um eine kreuzförmige Fibel oder Schnalle in Form einer Raute, deren blattförmige Ecken jeweils Verzierungen in Form von Malteser- oder Johanniterkreuzen tragen (Abb. 2c)

Die überwiegende Zahl der Fundstücke datiert in die frühe Neuzeit. Diese Objekte können zum

1 Düsseldorf-Kaiserswerth. Darstellung auf einem anonymen Kupferstich aus dem Jahr 1702.



2 Düsseldorf-Kaiserswerth. Auswahl mittelalterlicher Funde: **a** Kreuz-emailscheibenfibel des 9. Jahrhunderts; **b** Beschlag vom Pferdegeschirr in Buchstabenform; **c** kreuzförmige Fibel oder Schnalle in Rautenform.



3 Düsseldorf-Kaiserswerth. Auswahl von Schnallen und Beschlägen des 16./17. Jahrhunderts.



großen Teil mit zwei historisch überlieferten verheerenden Belagerungen des 17. und 18. Jahrhunderts in Verbindung gebracht werden. Der nur im europäischen Zusammenhang verständliche Hintergrund des Geschehens soll hier ganz knapp

angerissen werden: Den Streit um die Besetzung des Kölner Bischofstuhls im Jahr 1688 nahm der französische König Ludwig XIV. zum Anlass, in das Rheinland einzumarschieren. Am Niederrhein hielten die französischen Truppen zusammen mit

kölnischen Regimentern Festungsstädte wie Bonn, Rheinberg oder Kaiserswerth besetzt, um sich gegen die gegnerischen Truppen zu verteidigen. Die erste Belagerung 1689 endete nach wochenlangem Beschuss mit der Übergabe von Kaiserswerth an die gegnerische Allianz, der Brandenburger, Pfälzer, Münsteraner und Holländer angehörten. Nach den Berichten war durch das Bombardement u. a. das Schloss „totaliter ruiniert“ worden. Noch schlimmer traf es Kaiserswerth im Jahr 1702 zu Beginn des Spanischen Erbfolgekrieges. Wieder wurde die Festung von französischen und kölnischen Truppen erbittert verteidigt, diesmal gegen Preußen, Pfälzer, Hannoveraner und Holländer. Insgesamt standen sich über 40 000 Mann gegenüber, davon etwa 5000 Verteidiger. Nach Schätzungen verloren während der erbitterten Kämpfe innerhalb weniger Wochen etwa 9000 Soldaten ihr Leben!

Ein unmittelbares Zeugnis dieser Geschehnisse geben zahlreiche Musketen- und Kanonenkugeln sowie Überreste von Granaten. Viele dieser Geschosse sind deformiert oder zeigen deutliche Spuren des Ladestocks (vgl. S. 178–179). Daneben fanden sich in großer Anzahl Bestandteile der militärischen Ausrüstung dieser Zeit. Hier sind Beschläge von Degen Gurten oder Riemen sowie Schnallen zu nennen (Abb. 3). Münzfunde, -gewichte oder Jetons können ebenfalls mit großer Wahrscheinlichkeit diesen Ereignissen zugewiesen werden. Für drei fast identische Jetons aus Blei, die auf einer Seite ein Malteserkreuz mit jeweils einem Punkt in den Zwickeln, auf der anderen Seite Blütenmotive tragen, liegen Vergleichsstücke aus Frankreich und England vor. Vom Niederrhein sind bisher keine Parallelen bekannt (Abb. 4). Ein den Kaiserswerther Objekten sehr ähnliches Fundspektrum stammt aus dem – wenn auch einige Jahrzehnte älteren – Feldlager Tillys bei Heidelberg. Auch in Heidelberg wurden auffallend viele (rund 80) Jetons bzw. Rechenpfennige entdeckt, deren genauer Verwendungszweck unklar ist. Zudem liegen in Kaiserswerth wie in Heidelberg zahlreiche Keramikfragmente von Ess- und Trinkgeschirr sowie Tonpfeifen vor. Viele dieser Fundstücke dürften zu den Feldlagern von 1689 oder 1702 gehört haben.

Anhand zahlreicher Darstellungen, die überwiegend die Situation des Jahres 1702 zeigen, kann man sich buchstäblich ein Bild der dramatischen Geschehnisse vor Kaiserswerth machen: Die zeitgenössischen Illustrationen der damaligen „Kriegsberichterstatte“ zeigen übereinstimmend die stark befestigte Stadt, die in einem großen Halbkreis von den Heerlagern der Belagerer eingeschlossen erscheint. Direkt vor den Festungsmauern erkennt man ein System von Laufgräben, in denen die Be-



4 Düsseldorf-Kaiserswerth. Jetons aus Blei mit unbekanntem Verwendungszweck.

lagerungstruppen versuchen, sich der Festung zu nähern; dahinter sind Batterien von Kanonen auf die Stadt gerichtet. Von der gegenüberliegenden westlichen Rheinseite aus werden die Belagerer wiederum von französischen Kanonen beschossen. Die Belagerung von Kaiserswerth zog sich über fast drei Monate hin, bis die Besatzung innerhalb der Stadt – die in der Zeit praktisch vollständig zerstört worden war – schließlich kapitulierte.

Ein Abgleich der historischen Abbildungen mit den heutigen Katasterplänen zeigt, dass im Bereich der Begehungsflächen im Süden von Kaiserswerth offenbar alle Spuren dieser dramatischen Ereignisse ungestört im Boden erhalten geblieben sind. Hier sind in erster Linie die Laufgräben zu nennen, die nach dem Ende der Belagerung sicherlich rasch wieder verfüllt wurden. Diese Situation ist insofern ein Glücksfall, als die meisten Flächen, v. a. im Osten und Norden von Kaiserswerth, im Lauf der Zeit überbaut und damit viele archäologische Spuren unwiederbringlich zerstört wurden.

Abbildungsnachweis

1 Kaart van het beleg van Keizersweerd, 1702, anony-mous. Rijksmuseum Amsterdam 1702_RP-P-OB-83.126.
– 2–4 J. Vogel, LVR-LandesMuseum Bonn.